

Kurzbeiträge

Beobachtung eines grauen Rotmilans *Milvus milvus* bei Büren a.A. BE

Am 25. Februar 1990 entdeckte ich in der Aareebene bei Büren a.A. um die Mittagszeit auf einem Saatfeld zwei Rotmilane. Zwischendurch machten die beiden zu Fuss erfolgreich Jagd nach kleinen, nicht bestimmbar Beutetieren. Gleichzeitig entdeckte ich in rund 600m Entfernung einen grossen grauen Vogel, der wenige Meter über Grund nach E flog und dabei von 2 Rabenkrähen *Corvus corone* hartnäckig angegriffen wurde. Wegen der hellen Graufärbung und der Grösse dachte ich von blosssem Auge zuerst an einen Kranich *Grus grus*. Im Feldstecher (10fach) und im Fernrohr (25fach) erwies sich der Vogel als Greifvogel. Aufgrund der Flügelänge, Schwanzlänge, tiefen Schwanzgabelung und des arttypischen Flugverhaltens konnte ich ihn ohne Zweifel als Rotmilan bestimmen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hatte er sich vorher am Boden in Gesellschaft der beiden anderen Rotmilane aufgehalten. In der Thermik schraubte er sich langsam kreisend in die Höhe. Etwa 200m über Grund glitt er dann um 12.40h Richtung Grenchen und weiter aaretalabwärts. Zur Beobachtungszeit war es wolkenlos; es wehte ein schwach fühlbarer SW-Wind, und für die Jahreszeit war es viel zu warm (ca. 16°C). Es herrschten ausgezeichnete Lichtverhältnisse, und die Beobachtungsdauer betrug etwa 4min.

Die Färbung entsprach in keiner Weise einem Rotmilan. Sämtliche Federpartien waren ausnahmslos grau gefärbt. Der Grauton entsprach etwa demjenigen eines Kornweihen-♂ *Circus cyaneus*. Die Schwanzoberseite war hellgrau und bedeutend heller als die übrigen Gefiederteile. Fast gleich hellgrau waren die Armdecken auf der Flügeloberseite, was sich durch ein V-förmiges Feld zeigte, und der Kopf. Die Handdecken, die Hand- und Armschwingen sowie der Rücken waren dunkelgrau. Das Grau des Rumpfes war ein wenig dunkler als dasjenige der Schwanzoberseite, jedoch heller als die Armschwingen. Die Flügelunterseite war leider nicht zu sehen, auch nicht das arttypische helle Feld im Bereich der Handschwingen. Die Zeichnung bzw. der Kontrast des Vogels entsprach weitgehend einem normal gefärbten Rotmilan: Die rotbraunen Federpartien waren bei unserem Vogel durch hellgrau, und die braunen Partien durch dunkelgrau ersetzt.

Bisher konnte ich noch nie abnorm gefärbte Rotmilane beobachten. Die Art weist im Gegensatz zu anderen Greifvogelarten eine sehr geringe Farbvariabilität auf. Hans Schmid (mdl.), Vogelwarte Sempach, kennt aus der Literatur ebenfalls keine Fälle von farblich so stark von der Norm abwei-

chenden Rotmilanen. Sicher ist, dass die Graufärbung kaum menschlichen Ursprungs sein kann (z.B. Farbmarkierung), da die Zeichnung und der Kontrast einem normal gefärbten Rotmilan entsprachen.

Walter Christen,
Langendorfstrasse 42, 4500 Solothurn

Einfluss von Waldpflegemassnahmen auf den Brutvogelbestand einer Jungwaldfläche

Je nach Grösse, Exposition und Mischungsart weisen Jungwaldbestände bis etwa ins Alter von 10–15 Jahren eine grosse Zahl von Brutvogelarten und Individuen auf. Mit dem schnellen Hochwerden der Bäume verlieren diese Flächen rasch an Bedeutung für insektenfressende bzw. niedrige Strukturen liebende Vogelarten (z.B. Grasmücken, Laubsänger, Neuntöter, Goldammer). Untersuchungen über den Einfluss von periodisch wiederkehrenden Waldpflegemassnahmen auf den Brutvogelbestand von Jungwäldern fehlen weitgehend. Nach Jakober & Stauber (Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspfl. Bad.-Württ. 48: 25–53, 1987) haben während der Brutzeit durchgeführte Waldpflegemassnahmen verheerende Auswirkungen auf den Bruterfolg von Kleinvogel-Populationen.

Um die pflegebedingten quantitativen Veränderungen des Brutvogelbestands festzuhalten, führte ich 1989 und 1990 in meinem Forstrevier auf einer grossen Jungwaldfläche vor und ein Jahr nach dem erfolgten Pflegeeingriff Siedlungsdichteuntersuchungen durch. Der Begriff Pflege ist im vorliegenden Sinne als Verringerung (Erdünnung, Durchforstung) der Stammzahl in der Baum- und Strauchschicht zu verstehen; die Massnahmen wurde erst nach der Brutzeit durchgeführt. Die Probefläche ist zwar von geringer Grösse, lässt aber trotzdem Aussagen über den Zusammenhang zwischen der veränderten Lebensraumstruktur und dem Brutvogelbestand zu.

Probefläche, Methode

Die Untersuchungsfläche liegt am Südfuss des Weissensteins bei Oberdorf SO (620m ü.M.) und wurde schon 1982 und 1989 bearbeitet und ausführlich beschrieben (Christen, Orn. Beob. 80: 281–291, 1983, und 86: 329–336, 1989). Ein Direktvergleich war nur für eine 4,8ha messende und an den Waldrand stossende Teilfläche im W des grossen zusammenhängenden Jungwaldes möglich. Diese Teilfläche bestand 1989 aus folgenden Entwicklungsstufen: Jungwuchs 4%, Dickung 50%, Stangenholz 41%, schwaches Baumholz 1% und aufgelöstes Starkholz 4%. Etwa zwei Drittel waren Nadelholz und ein Drittel Laubholz. Die Länge des Waldrandes beträgt 330m (69 m/ha).